

# Wochenblatt

für

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

### Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N. 66.

Dienstag, den 21. August

1877.

- Das 10. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1877 enthält:
- No. 56. Bekanntmachung, die der Landständischen Bank des Königlich Sächsischen Markgrafenthums Oberlausitz wegen der Stempelsteuerabführung zugestandenen Vergünstigungen betreffend; vom 22. Juni 1877.
  - No. 57. Verordnung, einige Abänderungen der Vorschriften über die Verbüßung der Gefängnißstrafe und über die Einlieferung in die Landesstrafanstalten betreffend; vom 29. Juni 1877.
  - No. 58. Verordnung, die Festsetzung von Strafen wegen Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle zc. betreffend; vom 30. Juni 1877.
  - No. 59. Verordnung, die Benutzung der Postscheine als gültiger Rechnungsbelege bei Zahlungen von Staatsbehörden und Staatsverwaltungen betreffend; vom 2. Juli 1877.
  - No. 60. Verordnung wegen Anwendung des Gesetzes, die Ausübung des staatlichen Oberaufsichtsrechts über die katholische Kirche im Königreiche Sachsen betreffend, vom 23. August 1876, in der Oberlausitz; vom 13. Juli 1877.
  - No. 61. Verordnung, die Veranstaltung von Ergänzungswahlen für die II. Kammer der Ständeversammlung betr.; vom 6. Aug. 1877.
- Gedachtes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht aus.  
Wilsdruff, am 18. August 1877.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

### Bekanntmachung,

#### die Feier des 2. September betreffend.

Auch in diesem Jahre soll in unserer Stadt der 2. September als ein nationaler Festtag und zwar in folgender Weise gefeiert werden:

Früh  $\frac{1}{6}$  Uhr Reveille, 8 Uhr unter feierlichem Glockengeläute Festzug der Behörden, Corporationen und der sich anschließenden übrigen Einwohner vom Gasthose „zum goldenen Löwen“ nach der Kirche, daselbst angekommen von Seiten des Militärvereins bei Rede und Sang Bekrönung der Gedenktafeln und des eisernen Kreuzes, hierauf Festgottesdienst und um 11 Uhr, nach vorausgegangener Intonation des Chorals: „Nun danket alle Gott“ vom Rathhause, Concert auf dem Marktplatz; Nachmittags Kinderfest der schulpflichtigen Kinder und Concert auf der Vogelwiese, und zum Schluß von Abends 8 Uhr ab gefelliges Beisammensein im Rathhause.

Indem wir nun die geehrte Bewohnerschaft unseres lieben, fremdlichen Städtchens zur Theilnahme an diesem Volksfeste anberuht ergehen einladen, erlauben wir uns an Dieselbe zugleich das freundliche Ersuchen zu stellen, zur Verherrlichung desselben durch Schmückung der Häuser zc. beitragen zu wollen. Speciell das Kinderfest anlangend, so wird in den nächsten Tagen von uns eine Hausammlung veranstaltet werden und bitten wir Geld und andere Geschenke den mit dieser Sammlung betraut werdenden Herren gütigst einzuhändigen.  
Wilsdruff, am 18. August 1877.

### Das Festcomité

durch  
Ficker, Brgmstr.

### Bekanntmachung.

Mit einer Geldstrafe von drei Mark oder 1 Tag Haftstrafe wird belegt:

- 1., wer seine Hunde ohne Steuermarken herumlaufen läßt;
- 2., wer die Gänse, Enten und Hühner frei herumlaufen läßt;
- 3., wer die richtige An- und Abmeldung seines Wohnungswechsels, sowie der Besuchsfremden, Gewerbsgehilfen, Kinder, Aftermiether, Dienstboten zc. nicht binnen zwei Tagen nach dem An- oder Abzuge bewirkt.

Wilsdruff, am 18. August 1877.

Der Bürgermeister.

Ficker.

### Was ist die orientalische Frage?

Eie ist, kurz gesagt, die Aufgabe, wie man die Türkei beseitigen könne, ohne Rußland so viel stärker und mächtiger zu machen. Es würde Niemand, auch den Engländern nicht, einfallen, für die Türkei Partei zu nehmen, wenn es nicht geschähe in der Absicht, dem für so mächtig gehaltenen Rußland die Wage zu halten. Es ist vielmehr die allgemeine Ueberzeugung, daß die Türken aus Europa hinaus müssen; darin stimmen die Diplomaten und die politischen Kammern vollkommen überein. Wenn es sich nur zeigte — was wir gerade noch nicht glauben — daß von der Schlacht bei Plewna eine Wendung des Krieges zu Gunsten des Halbmondes datirte, wenn es sich ergäbe, daß die gesammte Macht Rußlands nicht im Stande sei, mit der erschöpften kaiserlichen Türkei fertig zu werden, so würde mit dieser Erkenntniß das europäische Gleichgewicht eine gewaltige Veränderung erleiden. Rußland würde damit thatsächlich aus der Reihe der europäischen Großmächte ausscheiden, bei den Berechnungen der Staatskunst, in den Fragen der hohen Politik würde es nur noch ein geringes Gewicht und eine schwache Stimme haben. Die türkische Tyrannei aber, der größte Schandfleck Europa's würde noch auf unbestimmte Zeit verlängert werden.

Gerade deshalb wird Rußland um jeden Preis den Sieg erringen müssen. Es muß seine letzten Kräfte aufbieten, um einer so demüthigenden Niederlage auszuweichen. Im Krimkrieg stand es außer der Türkei zwei Großmächten und der bewaffneten Neutralität Oesterreichs gegenüber; damals besetzt zu werden, war keine Schande, jetzt wäre es eine, da die Türkei allein, der „kranke Mann“, der Gegner ist. Die gewaltigen neuen Rüstungen, welche jetzt wieder ein Heer von einer Viertelmillion auf den Kriegsschauplatz bringen, geben Zeugniß von dem Entschluß Rußlands, sich nicht durch zeitweilige Unglücksfälle von dem einmal eingeschlagenen Wege abwendig machen zu lassen. Und bei solchem Entschluß kann der Ausgang nicht wohl

zweifelhaft sein. Die Türkei kämpft um Sein oder Nichtsein, sie ist bereits auf der letzten Stufe ihrer geschichtlichen Berechtigung angekommen, Rußland aber kämpft für seine Entwicklung, ohne daß doch dabei seine Existenz auf dem Spiele stände. Dabei kann der Krieg noch lange dauern, denn der Sieg der Türken bei Plewna ist eben so wenig eine Entscheidung als der Uebergang der Russen über den Balkan eine solche war. Und abgesehen von den Menschenleben, die zu opfern und zu beklagen sind, wäre ein längerer Krieg zur Lösung der orientalischen Frage förderlicher, als eine rasche Entscheidung. Die letztere würde die übrigen Mächte Europa's in die Sache hereinziehen, weil diese einen so bedeutenden Zuwachs der russischen Macht nicht dulden könnten, während ein langsamer Verlauf des Krieges der Anlaß sein würde, daß die Türken sich selbst ruinirten und daß Rußland genöthigt wäre, von der Verfolgung eigenen Vortheils abzusehen und sich wegen der Zukunft der Donau- und der Balkanländer mit Europa zu verständigen. Das ist die einzige noch denkbare Möglichkeit einer endlichen Lösung der orientalischen Frage. In diesem Sinne aber sind die jüngsten Niederlagen der Russen kein Schaden für Europa. (Hilb. Dorfsta.)

### Tagesgeschichte.

Berlin. Das Gesetz über die Aufnahme einer Anleihe zur Durchführung der allgemeinen Kasernirung des Reichsheeres wird dem Reichstag wieder vorgelegt werden. Bekanntlich sollte eine Anleihe bis zur Höhe von 168,200,000 Mark für die Kasernirungszwecke ausgenommen werden, einschließlich der Entschädigungsansprüche Sachsens und Württembergs. Nachträglich sind auch noch von Seiten Mecklenburgs und Badens Entschädigungsansprüche geltend gemacht worden und es sollen diese noch in Erwägung gezogen werden. Ginge man darauf ein, so würden die Summen, um welche es sich im Gesetze handelt, noch höher anwachsen. Inzwischen ist bereits eine Reihe dringend nothwendiger Kasernenbauten in Angriff genommen,



deren Kosten einstweilen aus dem Extraordinarium bestritten werden. Dahin gehört u. a. der Bau einer Artillerie-Kaserne bei Moabit. Auch in Spandau werden umfangreiche neue Kasernements hergerichtet. Die Kaserne des Garde-Schützenbataillons erheischt dringend einen Neubau. Derselbe soll in dem nahen Lichterfelde ausgeführt werden; doch stehen diesem Projekte noch insofern Schwierigkeiten entgegen, als man gleichzeitig Raum für einen geeigneten Schießplatz braucht, der nicht sogleich bei der Hand ist. Bei der Ausstellung des nächstjährigen Etats dürfte von der Voraussetzung ausgegangen werden, daß über das Kasernierungs-gesetz eine Vereinbarung sich werde erzielen lassen, zunächst innerhalb des Bundesrathes und dann im Reichstage.

Angeichts der häßlichen Anschuldigungen, welche die socialistischen Blätter fortwährend gegen diejenigen Organe schleudern, welche in unparteiischer Weise über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz im Orient berichten, sei endlich einmal auch die Thatsache constatirt, daß, abgesehen von dem fast vollständigen Ignoriren der jüngsten Arbeiterausstände in den Vereinigten Staaten, die den Herren Socialistischen wohl sehr unbecquem waren, viele der sauberen Journale in ganz geistlicher Absicht stets nur von den angeblichen von den durch die Russen begangenen Graueln zu berichten wissen, aber kein Lebenswörtchen über die von den Türken an unglücklichen wehrlosen Verwundeten begangenen grauenhaften Verbrechen und die wirklich schrecklichen Zustände in den auch noch nicht vom Kriege berührten türkischen Provinzen sagen. Diese Taktik, dem Volke die Türken als Helden darzustellen, richtet sich selbst, sie liefert aber erstlich den Beweis, wie socialistische Blätter ihre Leser bedienen und zweitens, wie tief die Zuneigung aller reichsfeindlichen Organe zu der erbärmlichen Wirthschaft in der Türkei ist, die allerdings jetzt ähnliche Zustände aufweist, wie wir sie in einem kommunistischen Staate ganz unfehlbar haben würden, nämlich Mord, Todschlag und Terrorismus; die Herrschaft der Pariser Kommune liefert hierfür den besten Beleg.

Neue und vermuthlich für den Ausgang des Krieges entscheidende Schlage bereiten sich an der Donau und in Bulgarien vor. Ein großer Theil der von den Russen herangezogenen Verstärkungen ist eingetroffen und in die Stellungen eingerückt, von denen aus die Angriffe auf die besetzten Lager der Türken erfolgen werden. So haben bereits anhaltende Retrospektiven der russischen Generalstabsoffiziere gegen Plewna stattgefunden, auf welches jedenfalls im Hauptangriff gerichtet werden wird, während man andererseits auch ein Vorgehen der Türken gegen Tirmowa erwartet. Constantinopeler Nachrichten wollen wissen, daß ein ganzes russisches Corps die Dobrudscha verlassen hat und auf der von den Russen neu errichteten Brücke bei Pyros, oberhalb Kustschuk, über die Donau gegangen ist. Dies ist sehr wahrscheinlich aber es dürfte auch anzunehmen sein, daß für die Dobrudscha weitere Truppen angerückt sind, um die dortigen von den Russen innegehabten Stellungen auch ferner festzuhalten, denn die Donaumündungen werden die Russen schwerlich unverteidigt lassen.

Ein charakteristisches Telegramm des russischen Thronfolgers liegt heute in der „St. Petersburger Zeitung“ vor. Dasselbe ist vom 30. Juli a. St., somit vom 11. August n. St., aus Gorny-Studen (auf der Straße zwischen Bjela und Plewna) datirt und lautet: „In den ausländischen Zeitungen wird viel gesprochen von der Nothlage unserer Armee nach dem Mißerfolge bei Plewna am 18./30. Juli desgleichen von der Verfolgung unserer Truppen durch die Türken nach Siskowa hin, über die mißlungenen Versuche, Kustschuk und Silistria zu belagern, über die Siege der Türken bei Kustschuk, Kasgrad und anderen Orten. Alles dies sind ebenso freche Lügen, als die im vorigen Monat von der uns feindlichen Presse in Umlauf gesetzte Erfindung über einen gar nicht stattgefundenen, mißlungenen Versuch, bei Nicopolis die Donau zu überschreiten, und von einem Siege der Türken bei Bjela. Ein für alle Mal bitte ich, auf diese systematischen Lügen, wie sie durch türkische Zeitungen und den uns feindlichen Theil der europäischen Presse verbreitet, keinerlei Rücksicht zu nehmen. Wenn von mir gar keine Nachrichten vorliegen, so heißt das nur, daß Alles gut steht und nichts Neues vorgefallen ist. Wenn bei uns Mißerfolge vorkamen, so habe ich darüber sofort selbst telegraphirt.“ Diese Depesche soll offenbar die aufgeregten Gemüther in Petersburg beruhigen, sie giebt auch uns einen Anhalt für die Beurtheilung der in letzter Zeit gemeldeten kleineren Gefechte. Um zu maskiren, was das Gros der Armee vorbereitet, werden an den verschiedensten Punkten der äußersten Linien Gefechte geliefert, bei denen es gar nicht auf eine wichtige Entscheidung abgesehen ist.

Die neue Aufstellung der russischen Corps, die strenge Defensiv, in der sich dieselben verhalten, der fortwährende Nachschub von ansehnlichen Verstärkungen, Alles dies deutet die Pol. Corr. auf eine ganz neue, mit größeren Truppenmassen und mit richtiger Schätzung der feindlichen Kräfte zu eröffnende Herbstkampagne hin. Es scheint, daß man im russischen Hauptquartier eines nach politischen Erwägungen und Einflüssen geführten Krieges satt ist und der bisher agierende sogenannte diplomatische Kriegsrath einer einheitlichen und nur militärischen Bränden Gehör gebenden Führung Platz machen wird. Ueber die bevorstehenden Operationen vernimmt das genannte Organ, daß außer der konzentrirten Aufstellung zwischen Sirkow-Bjela-Tirmowa und Plewna wahrscheinlich eine doppelte Umgehung der türkischen Armee beabsichtigt ist. Man scheint die türkische Aufstellung bei Kasgrad durch einen Donauübergang bei Diteniza und einen Vormarsch von Turtukai aus über Savut an Kasgrad in der Flanke bedrohen und womöglich angreifen zu wollen. Gleichzeitig würden starke Abtheilungen bei Turtukai die Donau passiren, bis Medjidie vordringen, dort mit einem Theile des Corps des Generals Zimmermann sich vereinigen und über Bazardschik auf Pravadi marschiren, um die türkische Schumla-Armee im Rücken zu bedrohen. Das Gros des Zimmermann'schen Corps würde die Fühlung zwischen den von Turtukai aus vordringenden und den von Turtukai aus operirenden Abtheilungen herstellen.

In Westbulgarien steht eine Bewegung des rumänischen Corps im Vereine mit einer starken russischen Abtheilung bevor. Der Donauübergang soll bei Beket-Nahowa stattfinden, von wo eine Vorrückung in södrlicher Richtung gegen die Joka-Linie und im Rücken der Armee Osman Pascha's operirt werden soll. Durch diese beiden Bewegungen soll einerseits die türkische Ost-Armee gezwungen werden, sich auf Schumla zurückzuziehen, andererseits die Armee Osman Pascha's in eine gefährliche Lage gebracht werden, ohne die besetzten Stellungen dieser beiden Armeen bei Kasgrad und Plewna direkt angreifen zu müssen. Begreiflicherweise, meint die Pol. Corr., können diese ver-

schiedenen Operationen nur unter Reserve signalisirt werden; immerhin scheinen die jetzt stattfindenden Truppenbewegungen diese nicht ganz ohne alle Anhaltspunkte gemachten Suppositionen zu bestätigen.

Nach der russischen „Zeitung für Volkshilfe“ beträgt der Gesamtverlust der Russen im gegenwärtigen Kriege bis zum 9. August 14,459 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten (Gefangenen.) Die Schlacht bei Plewna am 30. Juli ist dabei mit 5000 Mann in Anlag gebracht.

Die türkische Armee ist in der letzten Zeit ansehnlich verstärkt worden. Außer den 25,000 Mann, welche Suleiman Pascha aus Albanien mitbrachte, sind 12,000 Mann von der kaukasischen Küste, 14,000 Mann aus Smyrna, weitere 4000 Mann aus Egypten und 8000 Mann aus Syrien zu den auf dem europäischen Kriegsschauplatz operirenden Armeen gestoßen.

## Der Wahrspruch des Herzens.

Erzählung von E. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wie lange der Apotheker so gelesen, wußte er selber nicht, denn plötzlich fuhr er erschreckt empor, als er aus dem Hause des Senators eine weibliche Gestalt treten sah, in welcher er Meta Hilberg zu erkennen glaubte. Sie schien einen Blick nach der Apotheke hinüber zu werfen und dann hastig diejenige Straße herunter zu eilen, welche dem Thore zuführte.

„Sie war's,“ murmelte Oberstedt, „ich täusche mich nicht. Ob ich hinübergehe zum Nachbar.“

Er besann sich einen Augenblick, — die Schidlichkeit verbot ihm, gerade jetzt den Senator zu besuchen; vielleicht kam dieser selbst herüber, hatte er doch vorhin aus freien Stücken versprochen, ihm noch heute Abend Gewißheit zu bringen.

Da öffnete sich auf's Neue die Hausthür gegenüber, es war der Senator Hilberg, der, den Pelztragen hoch emporgezogen, rasch denselben Weg einschlug, welchen Meta vorhin genommen hatte.

„Das sieht verdächtig aus,“ murmelte der Apotheker, „Grund genug, mich selber zu überzeugen.“

Er fuhr hastig in seinen dicken Faus, zog Mütze und Kragen über beide Ohren und verließ ebenfalls das Haus, um dem Senator zu folgen. Es kam dem guten Oberstedt dabei durchaus nicht in den Sinn, daß ein solches Spioniren unstatthaft, ja sogar unehrenhaft sei, — im Gegentheil, er hielt sich sogar für berechtigt, dem Treiben Derjenigen, mit welchen er eine so innige Familienverbindung anknüpfen wollte, genau auf die Spur zu kommen.

„Arbeits vor allen Dingen!“ murmelte er, „es muß ebenfalls ein Ende haben mit dieser Liebchaft.“

Jetzt erblickte er den Senator im hellen Mondlicht etwa hundert Schritte vor sich. Es ging, wie er sich gedacht, direct zum Thore hinaus. — Draußen im Walde lag das Försterhaus, wo sich Meta's Geliebter befand.

Dem Apotheker klopfte stärker das Herz, er hielt sich in dem Schatten der Häuser, da er von dem Senator nicht erkannt sein, sondern ihn vielmehr heimlich beobachten wollte.

Jetzt ging's in den Wald hinein geradewegs nach dem Försterhause.

2.

Wie hell funkelten die Sterne an dem klaren Firmament, nur überstrahlt von der leuchtenden Bahn des Vollmondes; wie glitzerten in seinem Lichte die eisbedeckten schlanken Tannen und Fichten, wie gespenstig streckte hier und da ein alter Stamm seine nackten Arme empor, als wolle er um Erbarmung flehen.

Wie ein Friedhof erschien dieser Tannenforst in der gespensterhaften Beleuchtung, — unbeweglich, starr wie das Grab.

Doch nein, jetzt raschelte es in dem schneebedeckten Unterlaube, — ein Füchlein viellecht, welches der natürlichste Instinkt, der Hunger, aus dem Bau trieb. Ahnte es die Nähe des Jägers, dessen Schritt in diesem Augenblick im knirschenden Schnee ertönte?

Fort huschte das erschreckte Bild: der Jäger feuerte laut, er trat zwischen den Tannen hervor in die mondbeleuchtete Lichtung, von wo der Blick hinüberschweifen konnte nach der nahen Stadt.

Von dorther eilte ein leichter Schritt, welcher den Schnee kaum berührte, die Tannenlichtung zu.

„Meta!“ rief der Jäger überglücklich.

„Still, Karl!“ flüsterte die Tochter des Senators, sich an seine Brust lehnd, „mir ist's, als müßten diese Tannen, die stillen Zeugen unserer treuen Liebe, uns verrathen.“

„Was ist Dir, Kind?“ fragte Karl Walde, sie zärtlich küßend. „Wie Du zitterst! — Die Kälte ist so groß, daß ich kaum auf Dein Kommen hoffen mochte.“

„Ich habe Dir so viel zu sagen, Karl! — Komm, laß uns gehen, mich friert, obgleich im Herzen die Verzweiflung mir brennt.“

Der Jäger lehnte seine Flinte an einen Baum.

„Sie ist geladen!“ sprach er, der Vater wähnt, ich spüre im Mondschein den Füchsen nach.“

Er legte den Arm um die Gelsebte und führte sie, ihren Worten laufend, langsam weiter.

Sie erzählte ihm, wie der Vater, vom Apotheker heimgelehrt, ihr mit düren Worten den Antrag desselben mitgetheilt und das Jawort von ihr verlangt habe; wie er auf ihre bestimmte Weigerung in maßlosen Zorn gerathen sei und mit Verflöschung, mit seinem Fluch gedroht habe.

„Und was erwiedertest Du auf die Drohung?“ fragte der Jäger leise, als sie schwieg.

„Ich weiß es nicht mehr,“ flüsterte sie, „ich bat, flehte um Aufschub, ich erinnerte den Vater an das Gedächtniß der seligen Mutter; — was dann geschah? — o frage mich nicht, Karl, — ich glaube, es war schrecklich genug, um mich hinauszutreiben in die Nacht, an deine Brust!“

„Ah, ich errathe, er hat Dich gemißhandelt, um der Treue willen, die Du mir bewahren willst. — War es nicht genug, daß er mich wie einen Buben züchtigen wollte, als ich in allen Ehren um Dich warb? — Mag der stolze Senator sich hüten, es giebt eine Grenze, über die hinaus der menschliche Fürwitz sich nicht wagen soll, und ich fürchte, Dein Vater hat diese Grenze bereits überschritten.“

„Nein, nein, Karl,“ rief Meta angstvoll, „du darfst nichts Böses sinnen wider meinen Vater.“

„Das schwächste Geschöpf setzt sich zur Wehre gegen seinen Feind!“



murmelte der junge Mann. „Was aber sollen wir denn beginnen,“ fuhr er lauter fort, in's Vaterhaus kannst Du nicht zurückkehren! Komm Geliebte, folge mir zu meinen Eltern, sie sind nicht grausam wie Dein Vater und zürnen mir nicht ob meiner Liebe zu Dir.“  
Fester legte er den Arm um sie, als wollte er sie schützen vor der ganzen Welt, und willenslos ließ sich Meta von ihm leiten.  
Da tönte ihnen plötzlich ein donnerndes „Halt!“ entgegen; ein Mann, in reichen Pelz gehüllt, trat auf das erschrockene Paar zu mit drohend erhobenen Arm.

„Ehrovergeßene! Hier treffe ich Dich mit dem Buben?“  
Meta erkannte erstarrt den Vater; — mit einem gelenden Angstschrei riß sie sich aus dem umschlingenden Arm des Geliebten und floh entsezt der Stadt zu.

In dem Tannenforst raschelte es wieder wie vorhin bei dem Füchselein, diesmal war es indessen ein anderer Fuchs in der Gestalt des Apothekers Odersedt, welcher der Spur des Senators Hilberg treulichst gefolgt und jetzt, bei der Flucht seiner künftigen Braut, in die peinliche Klemme gerathen war, sich als Spion zu bekennen oder Meta in Gott weiß welches Unheil rennen zu lassen.

Das Erstere trat seiner Ehre zu nahe und so entschloß er sich, das Ende des Dramas hier zu erwarten und nöthigensfalls dem Freunde gegen den gemeinschaftlichen Feind beizustehen.

Dieses Drama (denn ein solches sollte es wirklich werden) entwickelte sich rasch genug.

„Ich will mich mit Ihnen in keine langen Erörterungen einlassen,“ begann Hilberg im schneidenden Tone, „will Ihnen nur sagen, daß ich soeben bei Ihren Eltern war und diese mit meinem Plane, Sie in Güte von hier zu entfernen, einverstanden sind.“

„Ah, Sie waren im Forsthaufe?“ rief Karl. „Dann ist die Sache allerdings weit gediehen. Um Ihr einziges Kind einem alten, reichen Mann verschachern zu können, verlobte es sich schon dieser Erniedrigung.“

„Das gedenke ich Dir, Bursche!“ murmelte der Apotheker, der hinter einem Baum versteckt, die vom Mondlicht hell erleuchteten Gegner genau beobachtet konnte.

„Ich sagte Ihren Eltern, daß niemals, so lange ich lebe, aus einer Verbindung zwischen Ihnen und meiner Tochter etwas werden könne, daß Ihre Entfernung also dringend geboten wäre,“ fuhr der Senator ruhig fort.

„Ja, ja, das begreift sich schon,“ lachte Karl bitter auf.  
„Ihre Mutter insbesondere sagte mir, daß Sie von jeher eine unbezwingliche Lust gehabt hätten, ferne Länder und Meere zu sehen, daß Sie deshalb sogar Seemann hätten werden wollen und nur der Wunsch der Eltern Sie zurückgehalten und das Jägerhandwerk hätte ergreifen lassen. Hören Sie mich ruhig an, Walde, fuhr der Senator, ihm näher tretend, mit milderer Stimme fort, „seien Sie vernünftig und bekennen Sie die gänzliche Hoffnungslosigkeit Ihrer Liebe, bedenken Sie vor Allem, daß Sie nicht allein Ihre eigene Zukunft, sondern auch das Lebensglück meiner Meta zerstören.“

„Nicht ich, bei Gott, nicht ich!“ rief der junge Mann, den die Milde des Senators zu neuen Hoffnungen ermutigte. „O haben Sie selber Erbarmen mit Ihrem Kinde, Herr Senator. Trennen Sie nicht zwei Herzen, deren Liebe keine Macht der Erde vernichten kann.“

„Ihr werdet gegenseitig diese Liebe vergessen, sobald die Ferne zwischen Euch liegt und keine falsche Hoffnung das Herz behört. Hier, Walde, biete ich Ihnen die Mittel, sich jenseits des Oceans ein neues Glück zu suchen und Ihrer Lust, ferne Länder zu sehen, ein Genüge zu thun.“

Er hatte bei diesen Worten seinen Pelz auseinandergeschlagen und aus der Brusttasche seines Rockes eine Rolle Gold genommen, welche er dem Jäger jetzt hinhielt.

Dieser stand wie vom Donner gerührt, wie eine Wolke zogs vor seinen Augen hin, denn noch niemals war ihm eine größere Schmach angethan worden.

Der Senator deutete sein Schweigen für Ueberlegung, ein halb spöttisches, halb triumphirendes Lächeln überflog sein Gesicht, und vertraulich seine Hand auf die Schulter des Jägers legend, schob er das Gold in dessen Rechte, mit welcher dieser, bebend vor Zorn, an einem Knopfe seines Waidmannsrockes zerrte.

„Verwünscht sei dieses Gold!“ knirschte er, es wild von sich schleudern. „Herr, diese Schmach fordert Blut; wer sind Sie, der Sie sich unterfangen einen ehrlichen Mann so unerhört zu beschimpfen? Oder wähen Sie wirklich in Ihrem Hochmuth, es bedürfe dieses Aders, um mein Herz in der Brust umzuwandeln und treue Liebe, ein Manneswort damit erkaufen zu können?“

„Genug, genug!“ rief der Senator, sich zornig umwendend und einen forschenden Blick nach dem verschmähten Golde umherwerfend. Er war zu sehr Kaufmann, um das wichtige Metall so schnöde zu behandeln und es gar in unberechtigte Hände gelangen zu lassen; auch war die Summe denn doch zu groß für ein Almosen.

„Bielleicht,“ dachte er, „sucht sich der Bursche nachher das Gold, um mich dann zu verlachen.“

Er trat auf ein Gebüsch zu und bückte sich suchend, während der Jäger sich nicht von der Stelle rührte und, die Arme über die Brust gekreuzt, mit wildem Grimme zuschaute. (Fortsetzung folgt.)

### Auszug aus der „Zeitschrift für die landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums Hessen.“

Die Industrie tritt soeben mit einem neuen Anstrichmittel hervor, welches hauptsächlich in landwirthschaftlichen und gewerblichen Kreisen die größte Beachtung zu finden verdient. Es ist dies das von den Gebr. Avenarius zu Gau-Algesheim hergestellte und empfohlene „Carbolineum.“ Ein, wie der Geruch schon nachweist, stark carbolhaltiges Del, ähnet dasselbe alle der Carbonsäure eigenthümlichen antiseptischen Wirkungen. Die Eiweißbestandtheile des Holzes werden coagulirt und dieses dadurch fast unverwesbar gemacht. Sprödes Holz wird zähe, weiches hart, jedes nimmt eine schöne, dunkle Holzfarbe an, welche die Faser vollständig hervortreten läßt. In Folge dessen wird das Carbolineum seine weite gehendste Verwendung finden im Anstrich der Holztheile sämtlicher Ackergeräthschaften, der Wasserhäuser und Wasserräder von Mühlen, der Latten- und Bretterzäune, der Scheuer- und Posthore, Kellerthüren und Kellerlager, soweit sie von Holz gefertigt sind, kurz aller den Einwirkungen der Atmosphäre ausgelegten Holztheile an Gebäuden und sonstigen Anlagen. Dabei ist der Preis ein so geringer, und die Leistungsfähigkeit eine so be-

deutende, daß man mit 1 Kilo für wenig Pfennige sechs Meter un-

## Carbolineum

hält auf Lager

Th. Ritthausen.

## Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt  
Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.  
D. O.

## Ausverkauf.

Eine Partie zurückgestellter Buckskin's zu

## Erntegeschenken,

sowie für Jedermann, der einen billigen Anzug oder Hoje tragen will, empfiehlt nur in reeller Waare

Die Tuchhandlung von C. Müller am Markt in Wilsdruff.

## Neue

Läbenaauer saure und Pfeffergurken, sowie marinirte Fischwaaren, als: Bricken, Delfardinen, Brotheringe u. s. w. sind wieder frisch angekommen und empfiehlt Herrmann Schütz, Dresdner Straße 67.

Pasteur's Essigessenz à 1 Mark, desgl. Pasteur's Weinessig, chemisch rein, im Ganzen und Einzelnen à Liter 12 Pf., empfiehlt als sehr schön die Apotheke in Wilsdruff.

In einem großen Kirchdorfe zwischen Weissen und Dresden ist ein frequentes Gasthaus mit großem Obst- und Gemüsegarten unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Weitere Auskunft wird der Kaufmann Kirscht in Wilsdruff die Güte haben zu ertheilen.

## Kleiderstoffe

in reiner Wolle, als: Cachmir, Ripps, Diagonal, Serge, Mohair, Albacca und Lustre zu Fabrikpreisen.

Grosse Auswahl in schwarzen Stoffen. Ditta-Plat No. 6, im Hinterhaus Dresden, 2 Treppen, neben dem Gewerbehaufe.

## Agent-Gesuch.

Eine renommirte und bedeutende Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht für Wilsdruff und Umgegend einen gewandten und zuverlässigen Agenten. Nur solche Reflectanten, welche die besten Referenzen beibringen können, wollen ihre Anerbietungen unter T. J. 496 bei den Herren Haasenstein & Vogler in Leipzig niederzulegen. (H. 33926.)

## Restauration zum Hirsch.

Heute Dienstag Schlachtfest.

früh 8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln. Fleisch und Wurst à Pfund 60 Pf. Moritz Patzig.



## Dank.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, welche uns bei dem plötzlichen Tode unsrer kleinen Olga geworden sind, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Wilsdruff, am 20. August 1877.  
Bäckermeister Hermann Richter nebst Frau.

Wochenmarkt zu Wilsdruff am 17. August.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf. Ferkel wurden eingebracht 234 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.



Für  
**Ernte-Geschenke**

vortheilhaft geeignet, empfehle ich zu

**Kleidern:**

Einfarbige glatte Lustres, Meter 60 Pfg. = Elle 35 Pfg.  
Einfarbige gemusterte Lustres, Meter 95 Pfg. = Elle 55 Pfg.  
Einfarbige glatte Beiges, Meter 60 Pfg. = Elle 35 Pfg.  
Einfarbige, wollene Ripse, Meter 110 Pfg. = Elle 63 Pfg.  
Gestreifte Doppel-Lustres, Meter 44 Pfg. = 25 Pfg.  
Gestreifte Popeline, Lustres etc., Meter 62 Pfg. = Elle 35 Pfg.

**Halbwollene & reinwollene Kleiderstoffe**  
mit verschiedenen Reige- und vielfältigen Fantasie-Mustern,  
Meter von 80 Pfg. = Elle von 45 Pfg. an.

**Schottische Kleiderstoffe zu Kinderkleidern,**  
Meter von 60 Pfg. = Elle von 35 Pfg. an.

**Alles schon Neuheiten für Herbst und Winter.**

Schwarze Lustres, Meter von 70 Pfg. = Elle von 40 Pfg. an.  
Schwarze Alpaca's, Meter von 105 Pfg. = Elle von 60 Pfg. an.  
Schwarze Ripse, Meter von 110 Pfg. = von Elle 63 Pfg. an.

**Wollene Kanten-Röcke,**  
1 Stück 3 Mark.

**Umschlagetücher,**  
von 5 Mark an.

**Concerttücher in allen Farben,**  
von 2 Mark 75 Pfg.

**Seidene Châles & Tücher**  
in glänzender Auswahl von 35 Pfg. an das Stück.

Hosencords, Meter 70 Pfg. = Elle 40 Pfg.

Cassenets, Meter 70 Pfg. = Elle 40 Pfg.

Buckskins, Meter 4 Mark 50 Pfg. = Elle 2 Mark 60 Pfg.

**Cachemire - Westen,**

1 Stück 2 Mark 25 Pfg.

Weißleinene Taschentücher, Dyd. 3 Mark 75 Pfg.

Bunte Taschentücher, Stück 10 Pfg., Duzend von 95 Pfg. an.

**Robert Bernhardt, Dresden,**

Freiberger Platz 22-23.

**Fritzsche's Garten.**

Morgen Mittwoch den 22. August von Nachmittags 3 Uhr an  
Kaffee mit selbstgebacknem Kuchen,  
wozu die geehrten Frauen ergebenst einladet

Traug. Fritzsche.

NB. Abends Beleuchtung des Gartens, wozu auch ge-  
ehrte Gönner und Freunde einladet der Obige.



Die Mitglieder des Bienenzüchter-  
vereins für Wilsdruff u. Umgegend  
werden ersucht, sich wegen Betheiligung an der Excursion  
nach Krippen bis spätestens Freitag den 24. d. M. an-  
zumelden bei Traug. Fritzsche.

Künftigen Sonntag, als den 26. August:

**Guter Montag**

im Gasthose zu Sora,

wozu ergebenst einladet

Ernst Richter.

NB. Besondere Einladung findet nicht statt.

**Gasthof zu Grumbach.**

Sonntag den 26. August

**Guter Montag,**

wozu ergebenst einladet

Engelmann.

Sonntag den 26. August

**Guter Montag**  
im Gasthaus zu Bühndorf,

wozu hierdurch freundlichst einladet

H. Hensel.

Sonntag den 26. August

**Guter Montag**  
in Limbach,

wozu nur hierdurch freundlichst einladet

C. Scharfe.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.